

Abschlussbericht fall term 2016

OKLAHOMA. Viele Menschen kennen diesen US-Bundesstaat vom Hören her auf Anhieb bestimmt nicht. Es ist kein großer Name wie New York, Kalifornien oder Florida. But don't judge a book by its cover. Nur weil man noch nicht unbedingt davon gehört hat, heißt es nicht, dass Oklahoma nichts zu bieten hätte.

Ich studiere Rechtswissenschaft an der Uni Heidelberg und von allen U.S.-amerikanischen Partnerunis der Ruprecht-Karls-Universität war die University of Oklahoma in Norman, OK die einzige Universität, die mir die Möglichkeit gab, Kurse an ihrem College of Law zu belegen.

Vorherige Planung

Für die Bewerbung um ein Auslandssemester-/jahr in den USA ist ein wenig Disziplin und Organisation nötig. Unter

<http://www.uni-heidelberg.de/studium/international/ausland/amerika/usa.html> steht ganz genau, wann Bewerbungsschluss ist und welche Unterlagen benötigt werden. Ich kann nur empfehlen, hiermit nicht bis zur letzten Woche zu warten. Am besten fragt man im Juni/Juli die Professoren bzgl. der Gutachten und terminiert seinen TOEFL-Test.

Außerdem ist es, denke ich, auch wichtig, sich mit den jeweiligen Universitäten genau auseinanderzusetzen, um herauszufinden, welche Unis am ehesten die Kurse anbieten, die einen selbst ansprechen. Sobald man einen Platz erhalten hat, wird deine persönliche E-Mail-Adresse an die Gastuniversität weitergegeben, worüber alles Weitere erst einmal geklärt wäre. Mein „exchange student coordinator“ war Katie Richardson, die regelmäßig E-Mails über die nächsten Schritte geschickt hat. Am Anfang wird es einem eventuell als viel auf einmal erscheinen, aber solange man alle „Aufgaben“ Schritt für Schritt, wie in den E-Mails beschrieben, befolgt, ist es nicht wirklich schwierig, sich im System der Uni anzumelden, seine Kurse zu auswählen, usw.

Ich kann auch nur raten, lieber früh als spät die Flüge zu buchen, da ich das ziemlich kurzfristig gemacht habe, weshalb mein Flug auch dementsprechend teuer war. Wenn man sich früh genug darum kümmert, sollte man auch einen Hin- und Rückflug für um die 800€ bekommen können. Ich bin vom 10. August bis 10. Januar da gewesen.

Ankunft

Die University of Oklahoma bietet ab einem bestimmten Zeitpunkt (ca. eine Woche vor Semesterbeginn) einen Abholservice vom Flughafen (Will Rogers World Airport – OKC) an, der einen kostenlos nach Norman – egal wohin – bringt. So kann man auch zu seinem Wohnheim gefahren werden, wenn man sich dazu entscheidet, im Wohnheim zu wohnen.

Wohnen

Ab April/Mai muss Katie (die Exchange Student Koordinatorin) wissen, ob du als Austauschstudent/-in auf dem Campus (on campus) oder außerhalb des Campus (off-campus) wohnen möchtest. Ich habe damals im Internet – vor allem auf www.craigslist.org – geschaut, wie viel es kosten würde, wenn ich außerhalb des Campus mit Mitbewohnern wohnen würde und habe mich letztendlich für diese Option entschieden, da sie um einiges günstiger als die Studentenwohnheime war. Allerdings muss man dann mehr Zeit und Arbeit in die Wohnungssuche stecken – wenn man sich für die „on campus“-Option entscheidet, bekommt man sicher einen Platz in eines der Studentenwohnheime.

Ich habe daher schon eine Woche bevor ich abgeflogen bin, Leute kontaktiert, um Termine für Zimmerbesichtigungen auszumachen. Wenn man in Oklahoma ankommt, kann man sich dann erst einmal zu einem Hotel in Norman bringen lassen (am besten in Campusnähe) und von dort aus

weiterplanen. Ich habe versucht, nur Zimmer anzuschauen, die in Campusnähe sind bzw. bei denen ein Bus in der Nähe hält.

Letzten Endes hatte ich bestimmt auch ziemliches Glück, da ich super Mitbewohner in Campusnähe gefunden habe, wo ich sofort einziehen konnte (ich hatte auch schon mit einem der Mitbewohner von Deutschland aus via Skype gesprochen). Ich war mit dem Fahrrad (was ich mir auch über www.craigslist.org gekauft habe) in sieben Minuten an der juristischen Fakultät. Mein Zimmer war zwar nicht das größte, aber es hat vollkommen gereicht. Jedoch war das Zimmer nicht möbliert, aber dank meiner Mitbewohner, habe ich schnell günstige Möbel (auch überwiegend über www.craigslist.org) gefunden. Ich musste am Ende für das Zimmer, Strom, Internet etc. monatlich insgesamt \$380 Miete zahlen, was wirklich viel günstiger als die Studentenwohnheime ist. Zudem musste ich mir keine Pfannen, Töpfe, Geschirr, etc. kaufen (was man bei den Studentenwohnheimen machen muss), da ich das alles von meinen Mitbewohnern mitbenutzen konnte.

Also wer die Zeit und die Nerven hat, auf eigene Achse Mitbewohner zu suchen, dem kann ich das nur empfehlen. Bei mir hat es super geklappt und ich hätte mir wirklich keine besseren Mitbewohner wünschen können. Außerdem war auch von Vorteil, dass ich nur U.S.-amerikanische Mitbewohner hatte, da jeder von ihnen (ich habe mit drei anderen in einem Haus gewohnt) ein Auto hatte. Bei den Studentenwohnheimen werden nämlich die „Internationals“ oft mit anderen „Internationals“ in eine Wohnung zugeteilt, wo es unwahrscheinlich ist, dass jemand ein Auto zur Verfügung hat.

Wenn man sich überlegt, außerhalb des Campus zu wohnen, würde ich einfach „student living in Norman, OK“ bei einer Suchmaschine eingeben, da es auch private Apartmentkomplexe gibt, die überwiegend für Studenten gemacht sind. Solche hatte ich mir auch angeschaut. Oft sind bei denen ein Pool, ein Fitnessraum und andere Extras dabei. Es gibt z.B. „Commons on Oak Tree“, „University Greens“, „The Reserve on Stinson“, „Millenium Apartments“ und viele mehr. Viele dieser Apartmentkomplexe bieten auch eigene Shuttle-Busse an, die einen zu der Universität bringen und auch wieder abholen. Das ist also auch wirklich eine gute Alternative. Ich habe mich nur dagegen entschieden, weil es nicht so leicht, bzw. teurer war, einen Mietvertrag für das eine Semester zu bekommen (anstelle eines Einjahresvertrags) – wer also diese Alternative für ein komplettes Auslandsjahr in Erwägung zieht, ist damit gut aufgehoben. Meinem 25-jährigen Mitbewohner gehörte das Haus, in dem ich mein Zimmer hatte, er war also gleichzeitig mein Vermieter und er hatte mir einen „month-to-month rental agreement“ gegeben, was uns beiden die Möglichkeit gab, mit 30 Tagen Kündigungsfrist jederzeit zu kündigen, was unglaublich super für mich war.

Versicherungen/Visum

Da ich neben der deutschen Staatsbürgerschaft auch die U.S.-amerikanische besitze, hatte ich keine Vorlagen, was meine Auslandsrankenversicherung betrifft, sondern konnte frei wählen, welche ich abschließe. Im Normalfall ist das nicht so einfach. Die Bedingungen der Uni für Auslandsrankenversicherungen sind um einiges spezieller, als in den Jahren davor. Ich habe mich am Ende für die Auslandsranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung von *mawista* entschieden (im Normalfall wäre das aber nicht gegangen, da *mawista* – Stand August 2016 – nicht alle Auflagen erfüllt).

Ich kann auch nichts zum Visum sagen, da ich das nicht brauchte, aber ich meine, dass die zuständigen Personen der Uni Heidelberg einen da gut einweisen.

Geld/Ausgaben

Da ich schon länger Kundin der Deutschen Kreditbank (DKB) bin, habe ich die Vorteile dieser Bank genutzt. Wenn man dort sogenannter „Aktivkunde“ ist (dazu braucht man einen monatlichen

Geldeingang von mindestens 700€), kann man im Ausland kostenlos Geld abheben (solange der Automat selbst keine Gebühren erhebt, was in den USA oft vorkommen kann – ich habe entdeckt, dass man bei der Tankstelle „Seven Eleven“ immer gebührenfrei Geld abheben konnte). Zudem kann man direkt mit der Kreditkarte der DKB auch im Ausland bezahlen und bekommt etwaige Gebühren für den Auslandseinsatz erstattet. Ich denke, dass die Kreditkarte der DKB die optimalste ist. Ich konnte mich nicht beklagen. In den USA kann auch überall mit Kreditkarte bezahlt werden.

Während meines Studiums in Deutschland stehen mir monatlich 735€ zur Verfügung. Diese monatlichen 735€ reichten für alle Grundaufgaben (Miete, Lebensmittel) in Norman aus, allerdings auch nur, weil ich nicht auf dem Campus gewohnt habe. Ich hatte für mein Auslandssemester noch zusätzlich Geld gespart, damit ich auch mehr ausgehen, shoppen, verreisen, etc. konnte. Außerdem sind Lebensmittel in den USA teurer als in Deutschland – selber kochen ist dennoch günstiger als jeden Tag auszugehen. Ich würde empfehlen, jeden Monat schon um die 900€ zur Verfügung zu haben. Man sollte auch rund 300€ für Bücher einplanen, da die in den USA ziemlich teuer sind. Hier kann ich empfehlen, gebrauchte zu kaufen oder die Bücher zu „mieten“.

Wetter

Oklahomans bezeichnen das Wetter in ihrem Staat gerne als bipolar, was wirklich stimmt. Es kann mal sein, dass es am Anfang der Woche um die 15-25°C ist und am Wochenende nur noch 5°C. Allerdings war es von August bis Anfang November total heiß bzw. warm. Ich habe erst Anfang Dezember eine Winterjacke tragen müssen und das auch nur sporadisch. Ich fand das Wetter wirklich angenehm (ich bin ein Fan von warmem und nicht kaltem Wetter). Da ich so gut wie überall mit dem Fahrrad hingefahren bin, war das auch sehr schön. Es hat wahrscheinlich maximal zehn Tage geregnet während meiner Zeit dort. Außerdem gibt es überall in den USA Klimaanlage, von daher schwitzt man auch nicht während der Vorlesungen – man sollte aber immer einen Cardigan oder dünnen Pulli dabei haben, damit man nicht irgendwann friert.

Uni

Die University of Oklahoma ist eine Campus-Uni und erstreckt sich in einer etwa geraden Linie von Norden nach Süden. Ganz im Norden befindet sich das Viertel „Campus Corner“, wo es ganz viele kleine Bars und Restaurants gibt – hier findet das „Nachtleben“ statt. Campus Corner ist in etwa die Altstadt Normans. Danach beginnt der Hauptcampus, ca. mittig befindet sich das Fußballstadion, kurz danach kommt das Fitnessstudio der Uni (was man als Student umsonst benutzen darf – SEHR vorteilhaft), südlich liegt die juristische Fakultät („College of Law“) und ganz im Süden ist die Basketballarena und die Wetterstation. Da ich alle meine Kurse an der juristischen Fakultät gewählt hatte, habe ich mein Studium überwiegend dort verbracht. Die Uni hat ganz viele Essensmöglichkeiten und ich glaube, dass jede Fakultät in ihrem Gebäude mindestens ein Café besitzt. Der Campus an sich ist auch recht schön – die Gebäude sind nicht heruntergekommen, sondern werden in Stand gehalten und es gibt ganz viele Grünflächen und Bänke. Man kann auch überall mit dem Fahrrad hinkommen, dafür gibt es extra Fahrradspuren.

Studium

Ich habe die Kurse „Constitutional Law“, „Civil Procedure I“, „Introduction to the Law and Legal System-LLM“, „Immigration Law“ und „Legal Research, Writing & Analysis-LLM“ gewählt. Als Austauschstudent muss man mindestens 12 und darf maximal 16 „credit points“ belegen. Ich hatte insgesamt 15 „credit points“ und fühlte mich weder unter- noch überfordert. Ich hatte zwar maximal drei Kurse am Tag (eine Vorlesung dauerte bei mir zwischen 50 und 80 Minuten), aber man hat trotzdem eigentlich den ganzen Tag etwas zu tun. In den USA erwarten die Professoren, dass man vorbereitet in die Vorlesung kommt. Das heißt, auf dem „Syllabus“ steht, welches Thema genau an welchem Tag durchgenommen wird und welche Kapitel für den jeweiligen Tag vorbereitet werden müssen. Da kann es schon mal sein, dass es drei Stunden dauert, bis man wirklich alles gelesen hat

und vorbereitet ist. Im College of Law wird auch „the socratic method“ angewandt, was bedeutet, dass die Studenten per Namen einfach aufgerufen werden, um eine Frage zu beantworten, ohne sich gemeldet zu haben. Das hört sich vielleicht abschreckend an, aber man gewöhnt sich daran. Ich finde auch, dass man genug Zeit hat, mit den Kursen hinterherzukommen, wenn man sich alles gut einteilt und wirklich versucht, jeden Tag etwas zu machen. Viele Kurse in der juristischen Fakultät sind ähnlich wie in Heidelberg – man hat am Ende eine Abschlussklausur, was den Großteil deiner Endnote ausmacht (oft: 80% final exam, 20% mündliche Mitarbeit). Ich hatte einen Kurs, in dem ich fast wöchentlich sog. „Assignments“ abgeben musste oder ein „Quiz“ hatte, wobei jedes Assignment zu meiner Endnote beigetragen hat (ich habe erfahren, dass viele Kurse auf dem Hauptcampus auch so aufgebaut sind). Speziell für Jura muss man sich bewusst machen, dass man in den USA erst einen Bachelor (egal, in welchem Bereich) braucht, um überhaupt Jura studieren zu können. Die jüngsten U.S.-amerikanischen Jura-Studenten sind daher um die 22 Jahre alt, viele sind aber eher Mitte oder Ende 20.

Die Ausstattung des College of Law ist auch absolute Klasse. Die eigene Bibliothek verfügt über zig PCs und Drucker (man darf als Jura-Student dort umsonst drucken, was total gut ist) und ist sehr modern – vor allem im Vergleich zur juristischen Fakultät in Heidelberg. Jeder Vorlesungssaal, was eher einem Klassenzimmer entspricht, verfügt über white boards und smart boards und hat auch an jedem Platz eine Steckdose, damit man sein Tablet oder Laptop laden kann. Es gibt auch überall schöne Sitzgelegenheiten, wo man entspannen oder lernen kann.

„Nightlife“

Das Nachtleben findet größtenteils im Campus Corner oder bei House Partys statt. Norman hat keinen wirklichen Club, dafür müsste man mal in Oklahoma City feiern gehen. Aber das Viertel Campus Corner hat wirklich was für sich. Es gibt einen Irish Pub, der immer an bestimmten Abenden Karaoke hat, was wirklich Spaßig ist, aber es gibt auch andere Bars, wo man ein wenig tanzen kann. Da Norman, OK auch keine wirkliche Metropole ist, sind die Getränke unglaublich günstig. Man kann Cocktails für \$5 (manchmal auch weniger) bekommen und die Cocktails sind riesig im Vergleich zu so einigen Bars in Deutschland. Das Preis-/Leistungsverhältnis ist in meinen Augen top.

Organisationen

Wenn man die Möglichkeit hat, kann ich einem nur empfehlen, sich Studentengruppen anzuschließen. So kann man auch versuchen, Kontakt mit U.S.-amerikanischen Studenten zu knüpfen. Es gibt auch viele Sachen speziell für internationale Studenten. Ich habe mich zum Beispiel bei den „OU Cousins“ angemeldet – dort wird ein internationaler Student mit einem U.S.-amerikanischen Student gepaart (basierend auf gleiche/ähnliche Interessen). Die Organisation an sich veranstaltet auch mehrere Aktivitäten, u.a. ein Spiel der OKC Thunder zu sehen. Die Oklahoma City Thunder sind das NBA-Basketballteam von Oklahoma City und es ist definitiv wert, zu einem Spiel zu gehen. Ich war bei insgesamt zwei Spielen und beide Male hatte ich total viel Spaß.

„Transportation“/Auto

In Norman gibt es ein Bussystem, was allerdings nicht zu vergleichen ist mit Bussystemen in Deutschland. Aber immerhin hat es eins. Als Student darf man auch umsonst damit fahren. Es gibt auch einen Bus, der unter der Woche von Norman nach OKC und zurück fährt, was nur \$3 kostet. Mit dem Bus kommt man auch zu Supermärkten (es gibt sogar einen ALDI in Norman!) hin, allerdings bin ich überwiegend mit dem Fahrrad einkaufen gefahren (in der Nähe der Uni gibt es einen sog. „Neighborhood Walmart“).

Viele Internationals mieten sich aber auch mal zusammen ein Auto, um übers Wochenende zu verreisen. Da findet man häufig eine Gruppe, die solche Ausflüge unternimmt. Wenn man besser mit U.S.-amerikanischen Studenten befreundet ist, fahren die einen sonst auch gerne.

Ich kann aber auch die Apps „Uber“ oder „Lyft“ empfehlen. Das ist so ähnlich wie blablacar in Deutschland, bloß dass es auch für kurze Strecken, wie ein Taxi, funktioniert. Man muss sich mit einer Kreditkarte anmelden, da man nicht in bar bezahlt, sondern der Betrag nach der Fahrt von deiner Kreditkarte abgebucht wird. Uber oder Lyft sind total super!

Must-sees in Oklahoma

Football ist das ein und alles für viele Oklahomans – sie lieben ihre OU Sooners (das Footballteam der Uni). Man muss unbedingt zu mindestens einem Spiel gehen, wenn man an der OU ein Auslandssemester macht. Das gehört einfach zum Studentenleben dazu und ist nochmal eine ganz neue Erfahrung. Ich kann es nur empfehlen – am besten ist noch, wenn man vorher am „tailgating“ teilnimmt (so gesehen ist damit Vortrinken gemeint, aber auf einer ganz anderen Ebene als man sich das jetzt vielleicht vorstellt). Ich kann generell nur raten, zu möglichst vielen Sportevents zu gehen, da die immer sehr aufregend sind – dafür sollte man sich schon einmal „BOOMER SOONER“ merken. Als nächstes sollte man auf jeden Fall einen Trip nach Oklahoma City planen – die Stadt hat eine schöne Innenstadt.

Ich kann auch empfehlen zu einem Reservat von einer der „Native American tribes“ zu gehen. Ich bin mit einer Freundin zu Chickasaw gefahren und es war wirklich toll. Das ist nochmal ein ganz anderer Aspekt der Kultur dort. Falls man es irgendwie schafft, kann man auch zu dem Restaurant „Pops“ an der Route 66 in Arcadia gehen – das ist eine „Touristen-Sehenswürdigkeit“. Das Restaurant stellt ihre eigenen Limos her und hat wahrscheinlich über 1000 Sorten dort. Es war auf jeden Fall interessant. Ich würde auch versuchen, zu dem Outlet-Mall in Oklahoma City („The Outlet Shoppes at Oklahoma City“) zu gehen – es gibt einen Shuttle-Bus der einen umsonst von Norman bis zur Mall fährt! Auf jeden Fall für eine Shoppingtour empfehlenswert. In Oklahoma City gibt es auch den Freizeitpark „Frontier City“ – dieser ist zwar etwas kleiner, aber ich hatte trotzdem Spaß dort. Zudem kann man von Oklahoma auch gut nach Texas oder New Orleans reisen.

Zusammenfassend kann ich ein Auslandssemester/-jahr an der University of Oklahoma nur empfehlen. Das Studentenleben ist spaßig und man wird sicherlich einiges in seinen Kursen lernen (wenn man die richtigen wählt). Die Lebenshaltungskosten sind nicht viel anders als in Heidelberg, die Uni an sich ist total schön, die Menschen sind herzlich und nett und es gibt einiges zu entdecken! Falls du noch andere Fragen hast, darf man mich auf jeden Fall kontaktieren!

BOOMER SOONER!